

FAZEmag / 009 / November 2012

Rone / Von einem, der auszog, das Chaos zu ordnen

Rone

Von einem, der auszog, das Chaos zu ordnen

Unruhige Zeiten liegen hinter Erwan Castex. Der französische Produzent zog Anfang letzten Jahres von Paris nach Berlin, um zu neuen Ufern auszubrechen, sich zu enturzeln. Da befand er sich mitten in einer Umbruchphase, die so gar nicht geplant war. Los ging die ganze Geschichte im Jahre 2007, als die beiden damaligen Labelmacher von InFiné, Alexandre Cazac und Agoria, seine Tracks im Netz aufstöberten und Letzterer auch seinen Track „Bora“ auf die Mix-CD „At The Controls“ packte. Erwan – besser bekannt als Rone, bis dahin in der Filmbranche tätig und eher als Hobbymusiker aktiv – ergriff die Möglichkeit, veröffentlichte 2008 seine erste EP auf InFiné, spielte seine erste Live-Show im angesagten Pariser Rex-Club und ließ im Jahre 2009 sein Debütalbum „Spanish Breakfast“ folgen. Von da an war nichts mehr so, wie es mal war ...

Nach seinem Abitur studierte Erwan Filmwissenschaft, machte seinen MA und fing auch an, in dieser Branche zu arbeiten – als Regieassistent, Produktionskoordinator oder Setdekorateur. Sein erklärtes Ziel war, Regisseur zu werden. Musik war eher unbeschwerte Freizeitbeschäftigung, bis eben zur folgenschweren Begegnung mit InFiné. Sein Debütalbum erhielt so viel positive Resonanz, dass zu diesem Zeitpunkt schon klar war, dass das keine Eintagsfliege bleiben würde. Doch als er schließlich damit begann, am zweiten Album zu arbeiten, kamen die Zweifel und ging die Orientierung verloren. „Ich hatte bis dahin Musik nur zu meinem Vergnügen gemacht, ohne Plan und ohne jedwede Ambitionen. Aber nun gab es auf einmal eine gewisse Erwartungshaltung, so dass ich nicht mehr wusste, was ich abliefern sollte. Das hat alles verändert und mich für eine ganze Weile blockiert, bevor ich letztlich realisierte, dass ich wieder so arbeiten muss, wie in der Zeit, bevor ich Platten veröffentlicht habe: spontan, ehrlich und weniger kopflastig.“ Hinzu kam, dass Musik zu seinem Vollzeitjob mutierte. Ein Umstand, der ihn mittlerweile zufrieden stellt, der aber anfänglich auch schwer im Kopf umzusetzen war. Und schließlich kam dann der Ortswechsel: „Als ich von Paris nach Berlin ge-

gangen bin, sind mir viele Ideen in den Kopf geschossen. Der Wohnort- und Lifestylewechsel hat etwas sehr Kreatives in mir ausgelöst, womit ich erstmal umgehen musste. Ich hätte überall hingehen können, aber Berlin mag ich sehr, und es hat mich letztlich in seiner ganz eigenen Art und Weise sehr beeinflusst – mehr durch seinem Rhythmus und Raum, als durch das Nachtleben.“ Die Dinge änderten sich zum Guten, die Struktur kam zurück, und alles führte geradewegs zu „Tohu Bohu“, seinem neuen Album, das er in Gedenken an das Tohuwabohu der letzten Jahre so nannte. Nun kann er es kaum erwarten, dass es auf dem Markt kommt. „Nach so einer langen Zeit allein im Studio, ist die Veröffentlichung ein sehr intensiver Moment. Ich fühle mich wie ein Bar, der aus seinem Winterschlaf erwacht. Und ich freue mich darauf, meine Tracks live zu spielen, weil ich sie dadurch noch einmal in ganz andere Dimensionen befördern und endlos neu erfinden kann.“ Ein Happy End mit viel besseren Voraussetzungen, um ein neues Album zu machen. Und das ist sogar schon in Reichweite, denn auch wenn Erwan nun Vollzeitmusiker ist, so bleibt er dem Film auf eine gewisse Art und Weise doch treu: Für den neuen Streifen von Vladimir Mavounia Kouka, der auch den Clip für „Spanish Breakfast“ gedreht hat, wird er demnächst einen Soundtrack schreiben. / Tassilo Dicke

